

CIRCULARE

Für Mitglieder der
Sodalitas kostenlos

Unabhängiges Organ der klassischen Philologen und Altertumswissenschaftler in Österreich

Erscheint mindestens
viermal jährlich.

Nummer 4/2017

Herausgegeben von der Sodalitas

November 2017

Erste Tagung der „Academia Didactica Athesina“



Impression aus Trient

Aus der Idee von Koll. Rainer Weißengruber, in dessen Brust bekannter Maßen ein (ober-)österreichisches und ein italienisches Herz schlagen, italienische und österreichische Lehrer zu einem Erfahrungsaustausch zusammenzuführen, wurde Realität. Nach einer Auftaktveranstaltung in Cividale del Friuli organisierte er, unterstützt von Mag. Peter Glatz, dem AG-Leiter von Oberösterreich, von 17.11.-19.11. in Bozen eine Didaktiktagung. Nicht ohne Grund wählte er Bozen, das Zentrum der Europaregion Tirol-Südtirol/Alto Adige-Trentino, als Tagungsort, bietet die Stadt sich doch wegen ihrer Zweisprachigkeit als Brücke zwischen dem deutschen und dem italienischen Sprachraum an. Die Tagung fand in den Räumlichkeiten der beiden führenden Gymnasien Bozens, des Walter von der Vogelweide und des Carducci, statt. Schülerinnen und Schüler des Walter von der Vogelweide-Gymnasiums untermalten die Veranstaltung mit beeindruckenden Gesangseinlagen. Der Vormittag des 18.11., der im Zeichen des österreichischen Lehrplans, der Richtlinien zur Gestaltung von Schularbeiten,

des Consensus, und der neuen Reifeprüfung stand, beeindruckte die Kolleg/-innen aus Italien und verschreckte sie gleichzeitig ob des „österreichischen Reglementierungswahns“. In den Pausen hatten die italienischen Kolleg/-innen die Gelegenheit, im Rahmen einer kleinen Schulbuchausstellung das Angebot des VERITAS- und des HPT-Verlags kennen zu lernen. Am Nachmittag referierten Eva Cescutti und Raffaele Mannarini über die zentral erstellte Reifeprüfung aus Latein und Griechisch in Italien, die wiederum die Österreicher/-innen qua ihrer Unberechenbarkeit und des Mangels an jedweden Kommentaren und Hintergrundinformationen schockierte. Koll. Giovanni Ghiselli aus Bologna berichtete von durchaus auch in Österreich bekannten Freuden und Problemen des Unterrichts in den Klassischen Sprachen, Koll. Andrea Del Ponte aus Genua gelang es, dem internationalen Publikum anhand der Herausforderungen in der Wortschatzarbeit bewusst zu machen, dass unser aller Unterricht nur dann erfolgreich sein kann, wenn wir einem *fervore didattico latino* inspiriert agieren. Das Rahmenprogramm (ein gemütliches coming together in einem urigen Gasthof auf 900 m Seehöhe in Völs am Schlern, gemeinsame Fahrten im Linienbus nach Bozen, Törggelen und die Besichtigung des eindrucksvollen Liceo classico Pratti in Trient) trug das Seine dazu bei, das wichtigste Ziel der Tagung, österreichische und italienische Lateinlehrer/-innen ins Gespräch zu bringen, zu erreichen. Es bleibt zu hoffen, dass Kolleg/-innen aus beiden Ländern auch in den nächsten Jahren dieses großartige Angebot wahrnehmen.



Die Direktorinnen des Walter von der Vogelweide- und des Pratti-Gymnasiums beim Betrachten einer Petracca-Gesamtausgabe aus dem Schulbesitz

Neuigkeiten

Stichwort NOST

Wie bereits mitgeteilt, hat die Arbeitsgruppe Lehrplan ein Konzept dafür erstellt, die wesentlichen Bereiche im neuen, semestrierten Lehrplan zu definieren. Dabei lag es nahe, von den einzelnen Lehrplanmodulen als thematische Einheiten auszugehen und innerhalb jedes Moduls die im Lehrplan als für das Fach Latein relevant ausgewiesenen Kompetenzbereiche „Übersetzung“ und „Interpretation“ als wesentliche Bereiche auszuweisen. In der Lektürephase wären es also jeweils vier Kompetenzbereiche pro Semester, die von den Schüler/-innen alle überwiegend positiv absolviert werden müssten. Sollte das nicht gelingen, müssten die Defizite über Sokrates im Beiblatt des Semesterzeugnisses des jeweiligen Schülers/ der jeweiligen Schülerin vermerkt werden. Dort erscheint zwar nur der Wortlaut des semestrierten Teils des Lehrplans, auf der Basis des „CONSENSUS“ können aber detailliertere Erklärungen der notwendigen Kompetenzen als Richtlinie für die Leistungsfeststellung leicht erstellt werden; Hilfestellungen der Arbeitsgruppe wurden erarbeitet und liegen ebenfalls vor.

Das Ministerium wünscht, dass sich vor allem die Fachschaften an den einzelnen Schulen gemeinsam bemühen, einen probaten Weg zu erarbeiten, um die neuen Herausforderungen in den Bereichen Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung zu bewältigen.

Die Kompetenzprogression in den einzelnen Semestern ergibt sich in den Klassischen Sprachen durch die Lehrplaninhalte, die qua zunehmender Komplexität in Form und Inhalt immer höhere Anforderungen an Übersetzungs- und Interpretationskompetenz der Lernenden stellen. Z.B. stellen in L6 die narrativen Texte der 5. Klasse weniger Herausforderung an Übersetzungs- und Interpretationskompetenz als die Sprache der Dichtung im ersten Semester der 6. Klasse und die Sprache der Rhetorik im 2. Semester der 6. Klasse ist gegenüber der Dichtersprache syntaktisch deutlich anspruchsvoller.

Die NOST wird im heurigen Schuljahr an den Pilotschulen, die ja heuer mit ihren 6. Klassen tatsächlich in die Semestrierung einsteigen, erprobt.

Mit Hilfe von deren Rückmeldungen soll das Konzept dann bei Bedarf adaptiert werden.

Im Regierungsprogramm der neuen Bundesregierung findet sich folgender Punkt zum Thema NOST: *Erweiterung der Übergangsfristen für die Umstellung auf die „Neue Oberstufe“ (NOST), um eine ausführliche Evaluierung der bestehenden Versuche zu ermöglichen“.*

2. Lateintag an der Universität Graz

Nach der erfreulichen Resonanz des letzten Jahres fand am 13.10. der zweite Grazer Lateintag mit erweitertem Programm statt. Zunächst gab es zwei allgemein einführende Vorträge für Lehrer/-innen und Schüler/-innen zum Thema Fabel von Prof. Ursula Gärtner und Prof. Niklas Holzberg, die die Anwesenden ob der interessanten Fragestellungen und der charismatischen Performance begeisterten. Anschließend teilte sich das Programm, für Lehrer/-innen wurden Informationen der SODALITAS angeboten, Schüler/-innen konnten an Schnupperseminaren teilnehmen, um zu sehen, wie antike Texte an der Uni bearbeitet werden.

Erstmals fand unter der Ägide von Prof. Eveline Krummen eine Griechisch-Akademie statt, die sich – passend zum Thema Fabel – an Schüler/-innen richtete, die Griechisch bereits an der Schule lernen oder dafür Interesse haben.

4. Fachdidaktiktagung in Innsbruck

Nach Wien, Salzburg und Graz ist nun die Universität Innsbruck an der Reihe, eine Fachdidaktiktagung auszurichten.

Erfreulicherweise haben sich Fachdidaktiktagungen im Bewusstsein der Kollegenschaft gut etabliert und erfreuen sich wachsenden Zuspruchs. Mittlerweile ist es *communis opinio*, dass die fachdidaktische Forschung den Student/-innen und den aktiven Lehrpersonen wichtige Hilfestellungen für die Unterrichtsarbeit zu bieten imstande ist und dass Fachkompetenz allein nicht genügt, um junge Menschen für die Klassischen Sprachen zu begeistern. In diesem Sinne würde es uns alle sehr freuen, wenn wieder viele Kolleg/-innen die Einladung der Uni Innsbruck annehmen würden.

Beispiele für den Vorschlag der Arbeitsgruppe Lehrplan – wesentlichen Bereiche 6. Klasse

L4 Lehrplan – 6. Klasse – 1. Semester – Kompetenzmodul 3

WESENTLICHER BEREICH Übersetzungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse der lateinischen Morphologie (zB Verb: Partizipia; Konjunktiv aktiv und passiv, nd-Formen) und Syntax (zB satzwertige Konstruktionen, konjunktivische Haupt- und Gliedsätze) und der Wortbildungslehre erweitern und vertiefen • den Basiswortschatz ausbauen und festigen und den Umgang mit dem Wörterbuch erlernen
WESENTLICHER BEREICH Interpretationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • vertiefte Einsichten in die antike Kultur und ihr Fortwirken gewinnen

L4 Lehrplan – 6. Klasse – 2. Semester – Kompetenzmodul 4

WESENTLICHER BEREICH Übersetzungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse der lateinischen Morphologie (zB Verb: Partizipia; Konjunktiv aktiv und passiv, nd-Formen) und Syntax (zB satzwertige Konstruktionen, konjunktivische Haupt- und Gliedsätze) und der Wortbildungslehre erweitern und vertiefen
WESENTLICHER BEREICH Übersetzungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • ab dem Beginn der Lektürephase die Kenntnisse der Morphologie und Syntax nach den Erfordernissen der Textsorte vertiefen und erweitern • die effiziente Benutzung des Wörterbuchs trainieren
WESENTLICHER BEREICH Interpretationskompetenz	<p>Schlüsseltexte aus der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte</p> <ul style="list-style-type: none"> • anhand von Beschreibungen nichteuropäischer Lebensformen eigene Standpunkte reflektieren und Toleranz für das Anders-Denken und Anders-Sein entwickeln • Verständnis gewinnen für den Einfluss der Romanisierung auf die Regionen Europas unter Berücksichtigung der Austria Latina • anhand von einfachen Texten aus Bibel und Hagiographischen Texten das Christentum als prägende Kraft Europas kennen lernen

L6 Lehrplan – 6. Klasse – 1. Semester – Kompetenzmodul 3

WESENTLICHER BEREICH Übersetzungskompetenz	<p>Der Mythos und seine Wirkung</p> <ul style="list-style-type: none"> • den antiken Mythos in seiner bildhaften Darstellung menschlichen Daseins und seinem Versuch einer Welterklärung begreifen
WESENTLICHER BEREICH Übersetzungskompetenz	<p>Eros und Amor</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit dem facettenreichen Phänomen Liebe in unterschiedlicher literarischer Darstellung vertraut werden
WESENTLICHER BEREICH Interpretationskompetenz	<p>Der Mythos und seine Wirkung</p> <ul style="list-style-type: none"> • - den antiken Mythos in seiner bildhaften Darstellung menschlichen Daseins und seinem Versuch einer Welterklärung begreifen • seine vielfältige Wirkung in allen Bereichen der Kunst bis hin zum persönlichen Umfeld verstehen
WESENTLICHER BEREICH Interpretationskompetenz	<p>Eros und Amor</p> <ul style="list-style-type: none"> • erleben, wie ein lyrisches Ich seine Empfindungen ausdrückt • sich in der Auseinandersetzung mit Leid und Leidenschaft großer Liebender über die Bedeutung von Liebe und Partnerschaft für das eigene Leben bewusst werden



Einladung zur 4. Österreichischen Tagung zur Didaktik der alten Sprachen Forschung und Praxis im Dialog

Innsbruck 2. 3. – 3. 3. 2018

Absicht und Ziel der Tagung:

Ziel der jährlich an einem anderen österreichischen Universitätsstandort stattfindenden Tagung ist es, die Fachdidaktiken der Einzeluniversitäten untereinander zu vernetzen, Impulse für die (interuniversitäre) Forschung zu setzen, eine Plattform für den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu bieten und interessierten Kolleg/-innen Einblick in die universitäre Arbeit und die aktuellen Forschungsschwerpunkte zu geben.

Beginn: Freitag, 2. 3. 2018, 14:00 Uhr

Ende: Samstag, 3. 3. 2018, 13:00 Uhr

Tagungsort: Zentrum für Alte Kulturen, Langer Weg 11, 6020 Innsbruck

Um die Tagung besser planen zu können, werden Anmeldungen (durch informelles Mail) an stefanie.steixner@uibk.ac.at erbeten.¹ Bitte geben Sie bei der Anmeldung auch bekannt, ob Sie an einem der beiden Angebote des optionalen Nachmittagsprogramms teilnehmen wollen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen

Martin Bauer, Werner Walder und Simon Zuenelli

VORLÄUFIGES PROGRAMM

Freitag, 2. 3. 2018

14:00: Coming together

14:30–14:45: Grußworte des Vizerektors für Lehre sowie der Dekane

14:45–15:30: Margot Geelhaar (Salzburg): Richard Meister vs. Otto Glöckel. Die Verankerung der „humanistischen Bildungsidee“ im Gymnasiallehrplan des Jahres 1928

15:30–16:15: Wolfgang Kofler (Innsbruck): Latein und Griechisch zwischen Schule und Universität: Plädoyer für einen weiten Professionsbegriff

¹ Für Tiroler und Südtiroler Lehrer/-innen genügt die Anmeldung an der PHT bzw. beim Deutschen Bildungsressort im Rahmen des landesweiten Fortbildungsprogramms. Nur für das optionale Nachmittagsprogramm bitten wir um eine kurze Benachrichtigung, um die Nachfrage abschätzen zu können.

Kaffeepause

16:45–17:30: Eva Cescutti/Christoph Röck (Bozen): „Latein und Griechisch ohne Korsett? Möglichkeiten und Wirklichkeit des altsprachlichen Unterrichts an Südtiroler Gymnasien“

17:30–18:15: Nina Aringer (Wien): Ergebnisse der Post-Test-Analyse zu den Performanzen der standardisierten schriftlichen Reifeprüfung im Haupttermin 2017 (L4)

18:30–19:30: Öffentlicher Abendvortrag: Monika Vogel (Wuppertal): Thema wird noch bekanntgegeben

Buffet

Samstag, 3. 3. 2018

09:00–09:45: Manuela Kriegl (Graz/Judenburg): Artes versus Medias In Res - Ein Vergleich didaktischer Zugänge und daraus resultierender Fitness beim Einstieg in die Lektüre

09:45–10:30: Andrea Beyer (Berlin): Anspruch und Wirklichkeit in lateinischen Lehrbuchtexten

10:30–11:15: Gabriela Kompatscher (Innsbruck): Literary Animal Studies und Lateinunterricht

Kaffeepause

11:45–12:45: Schlussvortrag: Barbara Hinger (Innsbruck): Von Viëtor und IMoF: Latein als Modell, Bezugsbasis, Kooperationspartner oder Hindernis?

12:45–13:00: Schlussdiskussion

Mittagspause

14:30–15:30: Optionales Nachmittagsprogramm (bitte den Teilnahmewunsch bei der Anmeldung bekanntgeben!):

- a) Führung durch die Sammlung stadtrömischer Inschriften am Zentrum für Alte Kulturen (Helmut Berneder, Michael Sporer, Hermann Niedermayr) oder
- b) Führung durch das Archäologische Museum am Zentrum für Alte Kulturen (Florian M. Müller)



Athene vor dem Parlament im Original, auf einer Briefmarke (1993) und in der Karikatur (Kleine Zeitung) mitgeteilt von W. J. Pietsch

Fabula docet – Wer will schon saure Trauben? Grazer Repitorium antiker Fabeln (GRaF)



Wolf und Lamm, Adler und Fuchs, Frosch und Rind. Wer von uns kennt sie nicht, die abwechslungsreichen Tiergeschichten, die auf spielerische Weise Unterhaltung und moralische Erziehung miteinander verbinden und daher von der Antike bis in die heutige Zeit fester Bestandteil des Schulunterrichts sind? Doch als Objekt der wissenschaftlichen Forschung wurden diese Texte lange Zeit vernachlässigt.

Ein engagiertes Team der Uni Graz will dies ändern: Unter der Leitung von Frau Univ.-Prof. Dr. Ursula Gärtner sollen im Forschungsprojekt „Fabula docet –

Wer will schon saure Trauben? Grazer Repitorium antiker Fabeln (GRaF)“ Fabeln als literarische Texte untersucht werden.

Behandelt werden dabei Fabeln antiker Fabeldichter, beispielsweise Phaedrus, Aesop, Babrios oder Avian. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit mehreren steirischen Gymnasien (Bischöfliches Gymnasium, Graz, Akademisches Gymnasium Graz, BRG Petersgasse, Graz, BG Rein) und einer deutschen Schule, um nach den Grundsätzen der Förderreihe „Sparkling Science“ des BMWFW, die das Projekt unterstützt, Schule und Wissenschaft zu verbinden und so Schülerinnen und Schülern einerseits Einblicke in den modernen wissenschaftlichen Umgang mit antiken Texten zu gewähren und andererseits in Kooperation mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern neue und innovative Ansätze zur Interpretation antiker Literatur zu entdecken.

Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen in die Erstellung einer digitalen Lernplattform, des Grazer Repitoriums antiker Fabeln, einfließen, die Impulse und Anregungen zur Beschäftigung mit antiker Fabeldichtung schaffen und Schülerinnen und Schülern, Studierenden sowie Lehrerinnen und Lehrern eine Vielzahl an Möglichkeiten und Angeboten rund um das Thema antike Fabel bieten soll.

Weitere Infos zum Projekt unter:

<https://klassische-philologie.uni-graz.at/de/projekt-graf/>

<https://www.sparkling-science.at>

Grazer Repitorium antiker Fabeln (GRaF)

Ein Sparkling Science Projekt

Univ.-Prof. Dr.phil. Ursula Gärtner
Karl-Franzens-Universität Graz
Institut für Klassische Philologie
Universitätsplatz 3/II, 8010 Graz
+43 (0)316 380 – 2432
ursula.gaertner@uni-graz.at



Vom Landesteller

Gedanken zur länderverbindenden Zusammenarbeit Österreich-Deutschland

Die Neufassung der Reifeprüfung in den klassischen Sprachen in Österreich hat der fachdidaktischen Diskussion in Deutschland seit 2015 wertvolle Impulse gegeben. Spätestens seit der Vorstellung und intensiven Diskussion bei der Fachtagung ‚Perspektiven II‘ am 19./20. November 2015 in Dresden haben sich die deutschen Bildungsadministrationen und Fachdidaktiker*innen intensiv mit den Vorzügen beschäftigen können, die die SKRP im Vergleich zu den verschiedenen Abiturprüfungsformaten der deutschen Länder in den klassischen Sprachen aufweist. Zudem sorgten einschlägige Veröffentlichungen für die verdiente Publizität im gesamten deutschsprachigen Raum.¹

Doch es ist weitaus mehr als dieses Thema, was österreichische und deutsche Fachdidaktiker*innen seit ca. fünf Jahren zunehmend zum gemeinsamen Wirken im Interesse von Kind und Fach zusammenführt:

- Die Ausgangslage ist auf beiden Seiten die des Schülerrückgangs und der ständig drohenden weiteren Kürzung von Fachunterrichtsstunden;
- zudem haben beide Seiten Handlungsbedarf auf den gleichen Feldern, z.B. Lexik, Wortschatzarbeit, Lehrplan und Lektürekanon, Formen der Leistungserhebung und fachspezifische Methoden;
- und schließlich eine Frage, die ganz unscheinbar daherkommt, tatsächlich aber im Interesse der Außenwirkung des Faches eigentlich am dringendsten der Klärung bedarf, nämlich die Frage nach dem Wert des altsprachlichen Unterrichts im

Vergleich zum neusprachlichen Unterricht. Auf diesem Feld ist das Stadium der Innensicht noch lange nicht überwunden, das die Geltung der klassischen Sprachen in gesellschaftlicher Sicht aber infolge der Heterogenität der gegebenen Antworten schwächt – wie gesagt: nur scheinbar unscheinbar.

Österreichische und deutsche Fachdidaktiker*innen arbeiten auf den genannten Feldern zunehmend zusammen und nutzen die Synergieeffekte ihrer Erfahrungen und Visionen, z. B. bei den Fachdidaktiktagungen in Salzburg (2016), Graz (2017) und hoffentlich auch in Innsbruck (2018) sowie mit Unterstützung der SODALITAS und der Bundesländer-AGen bzw. der Landesverbände im Deutschen Altphilologenverband beim Austausch von Referent*innen in beide Richtungen bei Fachtagungen und Universitätsveranstaltungen, die auf die Bedürfnisse und Erwartungen von Lehrer*innen und Lateinstudierenden zugeschnitten sind.

Die beiden zuletzt genannten Zielgruppen sind diejenigen, die hier in erster Linie die Nutznießer der länderverbindenden Zusammenarbeit sein können. Denn die oben genannten Handlungsfelder sind ja bei weitem nicht alle. Die Schulfremdsprache Latein hat durchaus noch weitere Potenziale, denen wir künftig sowohl in Österreich als auch in Deutschland unsere Aufmerksamkeit zuwenden müssen, wenn wir unser Fach weiterentwickeln wollen. In erster Linie sind hierbei zu nennen

- die unterrichtliche Implementierung von Methoden zur Dokumentation von Textverstehen diesseits der Rekodierung, die zu einer ganzheitlichen Erarbeitung der wertvollen literarischen Texte zu führen vermag, ohne das Schreckgespenst einer Monokultur der Rekodierung zu wecken;²

¹ Korn, Matthias: Die neue schriftliche Reifeprüfung (Matura) in den alten Sprachen in Österreich, in: Kuhlmann, Peter: Perspektiven für den Lateinunterricht II. Ergebnisse der Dresdner Tagung vom 19./20.11.2015, S. 44ff.; Lošek, Friedrich / Seitz, Martin: Die mündliche Reifeprüfung (Matura) in den klassischen Sprachen in Österreich, a.a.O., S. 50ff.; Lošek, Friedrich / Niedermayr, Hermann: Die standardisierte kompetenzorientierte schriftliche Reifeprüfung in Österreich. In: AU 4+5 (2017) 98ff.

² Hier könnten deutsche Lehrer*innen und Lateinstudierende viel von der österreichischen Praxis profitieren, weil

- die Implementierung von Latein auch im Unterricht von nichtgymnasialen Formen, gepaart mit neuen Curricula. Sie würde gleichermaßen der Erhöhung von Bildungsgerechtigkeit wie auch der konzeptuellen Weiterentwicklung des Fachs dienen.¹

Diese beiden genannten Punkte standen im Zentrum des Diskurses der Fachtagung ‚Perspektiven des Lateinunterrichts III‘, zu der am 30.11./1.12.2017 vornehmlich Vertreter*innen der Bildungsadministration und der universitären Fachdidaktik in Mainz zusammentrafen. Von diesem Diskurs gingen wirklich gute und Mut machende Vorzeichen für eine zielführende Weiterentwicklung des Lateinunterrichts aus.² Von daher ist es bedauerlich, dass nur wenige Teilnehmer*innen aus Österreich ihren Weg zu dieser ausdrücklich dem gesamten deutschsprachigen Raum geöffneten Fachtagung fanden.

Doch lassen Sie uns nicht zurück-, sondern nach vorn schauen und abschließend einen Blick auf ein Beispiel für die in diesem Artikel bereits mehrfach angesprochene Synergie werfen, das geeignet ist, für die österreichisch-deutsche Zusammenarbeit auf dem Feld der klassischen Sprachen zum Nutzen von Kind und Fach und unter Berücksichtigung der kommenden Lehrer*innengeneration zu stehen.

Eine Dresdner Lateinstudierende, Anna Philina Burmester, nutzte die Möglichkeiten des *Erasmus+*-Programms, um ein Semester an der Karl-Franzens-Universität in Graz zu verbringen. Über die Teilnahme an universitären Lehrveranstaltungen hinaus konnte sie aufgrund der freundlichen und äußerst hilfsbereiten Aufnahme von Beginn ihrer Zeit in Österreich an semesterbegleitend in verschiedenen Grazer und im Grazer Umland liegenden Schulen

die genannten, zur Rekodierung alternativen Aufgabentypen im Dienste der Dokumentation des Textverstehens zum Instrumentarium der Interpretationsaufgabe der SKRP und damit natürlich auch zum unterrichtlichen Vorlauf gehören.

¹ Hier könnten österreichische Lehrer*innen und Lateinstudierende von den deutschen Erfahrungen profitieren, die seit über dreißig Jahren an Gesamt- oder Gemeinschaftsschulen (mit drei Anforderungsebenen) und seit kurzem auch an Schulen ohne gymnasiales Anforderungsniveau, also für Absolventen des Haupt- und Realschulbildungsganges gemacht wurden bzw. werden.

² Ein ausführlicher Bericht dazu ist von Martin Seitz im nächsten CIRCULARE zu erwarten.

hospitieren. Dabei konnte sie zusätzlich zu den theoretischen Aspekten der lateinischen Fachdidaktik, die in der Universität gelehrt wurden, einen umfassenden Einblick in die österreichische Praxis des Lateinunterrichts gewinnen. Sie lernte andere Lehrmittel, Unterrichtsmethoden, Möglichkeiten der Leistungsfeststellung und -bewertung, den Lehrplan der Sekundarstufen I und II sowie die standardisierte kompetenzorientierte schriftliche Reifeprüfung kennen. Auch außerhalb des Unterrichts konnte sie Erfahrungen sammeln z.B. im Rahmen einer Italienexkursion mit österreichischen Schüler*innen und Lehrer*innen.

Des Weiteren war die Möglichkeit gegeben, im Laufe des Semesters an akademischen Veranstaltungen mit fachdidaktischem Schwerpunkt teilzunehmen und sich außerhalb der universitären Pflichtveranstaltungen fortzubilden. Mitte Oktober 2016 fand der 1. Grazer Lateintag statt. Dieser wurde, nach dem Vorbild der Potsdamer Lateintage konzipiert, in Graz eingeführt: Schüler*innen erhalten in Schnupperseminaren Einblick in das wissenschaftliche Arbeiten mit antiken Texten und Lehrer*innen bekommen Fortbildungsangebote zu aktuellen Themen der Klassischen Philologie. Kurz vor Ende des viel zu kurzen Aufenthalts in Österreich fand am 3./4. März 2017 die 3. Fachdidaktik Tagung in Graz statt. Deren Programm zeichnete sich durch eine gelungene Mischung von Beiträgen aus Österreich und Deutschland aus, die sowohl Erfahrungen thematisierten als auch in die Zukunft wiesen.

Die länderverbindende Zusammenarbeit, die Österreich und Deutschland auf dem Feld der klassischen Sprachen pflegen, sollte künftig auch auf das Feld des Studiums ausgedehnt werden. Neue fachdidaktische Erkenntnisse betreffen nämlich nie lediglich das eigene Land, sondern die Kultur der Fachdidaktik im Allgemeinen. Man kann mithilfe eines Blicks über den (Landes)Tellerrand von den erprobten Stärken des Anderen lernen, um die eigenen Schwächen zu kompensieren. So ist z.B. die Gefahr der Monokultur der Rekodierung eine typische Schwäche des Unterrichts in den klassischen Sprachen in Deutschland. In Österreich dagegen bietet der Interpretationsteil der SKRP und der zur Matura führende Unterricht ausgehend vom Standardwerk

Texterschließung seit 2011 eine Fülle von Lernaufgaben alternativ zur Rekodierung. Daher verwundert es nicht, dass die mit österreichischen Erfahrungen gewappnete Dresdner Studierende zu diesem Thema ihre Masterarbeit verfasst. Darin werden die in Folge der Länderhoheit verschiedenen Lateinlehrpläne Deutschlands und der Lateinlehrplan Österreichs anhand eines selbstentwickelten Rasters analysiert und verglichen. So soll nachgewiesen werden, dass die Monokultur der Rekodierung curricular unzulässig ist. Im Gegenzug wird eine

Typologie alternativer Lernaufgaben entwickelt. So wird die Masterarbeit zum Beispiel dafür, wie die länderverbindende Zusammenarbeit Österreich-Deutschland auf dem Gebiet der Fachdidaktik der klassischen Sprachen zum Erfolgsmodell werden kann.

Anna Philina Burmester, Wundtstraße 3, D-01217
Dresden, apburmester@web.de

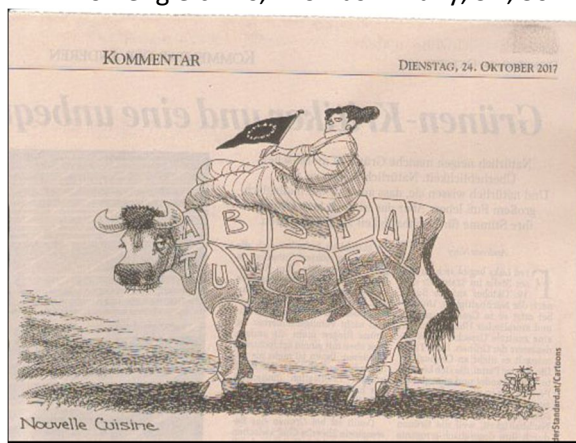
Dr. Matthias Korn, Universität Leipzig,
Sprachenzentrum, Postfach 100920, D-04009 Leipzig,
matthias.korn@uni-leipzig.de



Höhlengleichnis, Thomas Wizany, SN, 30.11.17



(Irr-)Wege, Thomas Wizany, SN, 20.10.17



Nouvelle Cuisine, Standard, 24.10.17



Mahlzeit, Pismestrovic, Kleine Zeitung 29.11.2017



Thomas Wizany, 16.11.2017, Europa surft



Entfesselungskünstler gesucht (Cicero)

Informelle Kompetenzmessung in den klassischen Sprachen

Da die klassischen Sprachen nicht zu den Fächern gehören, die durch die Bildungsstandards eine zyklische Rückmeldung über den Leistungsstandard einer Klasse/Gruppe, aber auch für den einzelnen Lernenden ermöglichen, wurde für Latein eine Form der „Informellen Kompetenzmessung“ erarbeitet, die allen Interessierten einen niederschweligen Zugang zu diesem Testformat und damit ein unmittelbares Feedback auf den (individuellen) Leistungsstand sowie ggf. notwendige Reaktionen auf diesen im Unterricht ermöglicht.

Bildungsstandards im österreichischen Schulsystem

Im Rahmen der Bemühungen, Lernprozesse an denselben Schultypen möglichst zu vereinheitlichen, allen Schüler/-innen grundsätzliche Kompetenzen zu vermitteln und deren Vorhandensein verbindlich zu überprüfen, wurden in Österreich Bildungsstandards, d.h. Ergebnisorientierung, nachhaltigen Kompetenzaufbau und gezielte individuelle Förderung als verpflichtende Unterrichtsprinzipien im SchUG verankert.¹ Nach dem Vorbild anderer EU-Länder wurden Bildungsstandards für die Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik definiert, also *„konkret formulierte Lernergebnisse, die sich aus den Lehrplänen ableiten lassen. Sie legen jene Kompetenzen fest, die Schüler/innen bis zum Ende der 4. Schulstufe in Deutsch und Mathematik sowie bis zum Ende der 8. Schulstufe in Deutsch, Mathematik und Englisch nachhaltig erworben haben sollen. Dabei handelt es sich um Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen, die für die weitere schulische und berufliche Bildung von zentraler Bedeutung sind.“*²

Auch eine Definition des Kompetenzbegriffs wurde vorgegeben, hier folgte das Ministerium der Definition von Franz Weinert. Ihm zufolge sind Kompetenzen:

¹ vgl. § 17 SchUG und , die Verordnung zu den Bildungsstandards (BGBl. II Nr. 1/2009) und ihre Novelle (BGBl. II Nr. 282/2011)

² <https://www.bifie.at/bildungsstandards>

*„die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösung in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“*³

Gleichzeitig wurde am BIFIE im Auftrag des Ministeriums ein Instrumentarium zur Durchführung regelmäßiger Überprüfungen entwickelt, aus denen umfassende und valide Ergebnisse über den Kompetenzstand der Lernenden abgeleitet werden können.

Diese zentral erstellten und periodisch durchgeführten Standardüberprüfungen in der 4. bzw. und 8. Schulstufe dienen den Schulen und den Lehrkräften in erster Linie dazu, die gewonnenen Erkenntnisse für die Schul- und Unterrichtsentwicklung nutzbar zu machen. Schülerinnen und Schüler können ihre Ergebnisse zwar über einen Code 7–8 Monate nach der Überprüfung einsehen, aber die Erfahrung lehrt, dass nur wenige von diesem Angebot Gebrauch machen, was in Anbetracht des langen Intervalls zwischen Testung und Rückmeldung nicht überrascht. Auch die Ergebnisse der einzelnen Schulen sind nicht 1 zu 1 zugänglich. Die Schulleitung bekommt eine Gesamtschau, deren Ergebnisse⁴ im „fairen Vergleich“⁵ gewichtet sind. Klassenlehrer/-innen wird

³ Weinert, Franz E. (2001) Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – Eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert, Franz E. (Hg.): Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim u. Basel: Beltz, S. 27 f.

⁴ Zur Auswertung vgl. n Breit, Simone, Schreiner, Claudia (Hrsg.). (2016). Large-Scale Assessment mit R. Methodische Grundlagen der österreichischen Bildungsstandardüberprüfungen. Wien: facultas, S. 333–362.

⁵ U.a. werden die Erwartungen, die man an eine Schulklasse in Bezug auf ihr getestetes Kompetenzniveau setzt, von Variablen wie der geographischen Lage der Schule, der Ausländer/-innenquote und der Geschlechterverteilung mitbestimmt.

nur das Gesamtergebnis ihrer Klasse zugänglich gemacht.

Parallel dazu wurde unter der Ägide des BIFIE ein freiwilliges Selbstevaluierungstool zur informellen Kompetenztestung (IKM) geschaffen, das allen Schulen der Grund- und Sekundarstufe angeboten wird. Die IKM kann in der 3., 4. Klasse der Volksschule und in der Sekundarstufe in der 6., 7. und 8. Schulstufe durchgeführt werden. So können sich die Lehrenden ein Bild von den aktuellen Kompetenzen ihrer Schüler/innen als Gruppe und als Individuen machen, um ihre Unterrichtsplanung und ihre Fördermaßnahmen nach diesen Ergebnissen zu justieren. Für die Sekundarstufe 2 sind Aufgabenpakete für den Einsatz zu Beginn der 9. Schulstufe im Sinne einer Eingangsmessung vorgesehen.

Eine IKM für den Lateinunterricht

Wie auch andere Fachschaften, die nicht durch die Bildungs-Standard-Überprüfung erfasst werden, wie die Naturwissenschaften oder die 2. lebende Fremdsprache, ist die Fachschaft Latein / Griechisch an das Ministerium mit dem Wunsch herangetreten, eine Arbeitsgruppe zur Erstellung von Materialien zur informellen Kompetenzmessung zu installieren. Das Ministerium begrüßte dieses Anliegen und setzte eine Arbeitsgruppe bestehend aus Walter Dujmovits (Burgendland), Renate Glas (Kärnten), Friedrich Lošek (Niederösterreich), Renate Oswald (Steiermark), Harald Schwarz (Niederösterreich) und Wilma Widhalm-Kupfer-schmidt (Wien) ein.

Im September 2012 wurde ein Arbeitspapier vorgelegt und die Projektdauer mit Dezember 2014 begrenzt. Als output waren eine Publikation zur informellen Kompetenzmessung in den Klassischen Sprachen und eine für mehrere Testungen ausreichende Menge von Tasks für die Online-Plattform des Ministeriums vorgesehen.

Ein erster Schritt – Grundkompetenzen – Kompetenzbeschreibungen

Den in den Bildungsstandards festgeschriebenen Kompetenzen muss naturgemäß ein aus dem jeweiligen Lehrplan abgeleitetes fachspezifisches Kompetenzmodell mit den wesentlichen

Kernbereichen eines Unterrichtsgegenstands zugrunde liegen.

Die Arbeitsgruppe kam schnell zum Ergebnis, dass es nicht möglich ist, Kompetenztestungen für die Sekundarstufe 1 auf Basis des Lehrplans 2000 zu entwickeln. Dieser noch immer gültige Lehrplan ist nicht kompetenzorientiert, sondern er beschränkt sich auf die Auflistung von Grammatikphänomenen, teilt also nur mit, was gewusst werden soll, nicht aber was gekonnt werden muss, um lateinische Texte in die Unterrichtssprache übersetzen zu können. Außerdem ist er formal an die Erfordernisse der lebenden Fremdsprachen angeglichen, was eine für die Praxis des Lateinunterrichts unangemessene Überbetonung kommunikativer Elemente (wie z.B. das Begrüßen) nach sich zieht.

So ergab es sich als erster Arbeitsschritt, die Vorgaben des Lehrplans in Kompetenzen, die mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet und gefestigt werden können, umzugießen. Diese sollten sich inhaltlich und formal an den bereits vorhandenen Kompetenzbeschreibungen für das vierjährige und das sechsjährige Latein orientieren und eine tragfähige Basis zum Erwerb der dort dargestellten Kompetenzen



Heiko Sakurai, 15.11.2017 "Wie Italien früher die WM-Pleite bewältigt hätte"

bilden¹.

Die Herausforderung bestand darin, zu definieren, was „das Wesentliche“ im Lateinunterricht der Unterstufe ist, also was von Schülerinnen und Schülern überwiegend beherrscht werden muss, um mit Genügend beurteilt werden zu können, und um

¹ <https://www.srdp.at/downloads/>

gut gerüstet in die Lektürephase eintreten zu können. Intendiert wurde auch ein washback-Effekt auf die Gestaltung neuer Lehr- und Übungsbücher.

Folgende Eckdaten beschreiben das Anliegen der neu erstellten Grundkompetenzen:

- Bei Formenlehre und Syntax wurde der Schwerpunkt auf die Funktion der grammatischen Phänomene, den Erwerb zumindest einer jeweils effektiven Übersetzungsstrategie und eines Bewusstseins für die Struktur von Sätzen gesetzt (z.B. Konnektoren, die verschiedenen Funktionen von Beistrichen, Wortarten und ihre Funktion im Satz etc.).
- Großes Augenmerk wurde auf sprachliche Phänomene gelegt, in denen sich das Lateinische vom Deutschen unterscheidet (z.B. die Funktion von Imperfekt und Perfekt, Konjunktiv).



Oliver Schopf, der Standard, Lage der Union

- Der Schwerpunkt in der Wortschatzarbeit wurde auf den Erwerb von Verständnis für die Polysemie des lateinischen Wortguts, Grundlagenwissen zur Wortbildung und einen Fremdwortschatz gelegt.
- Auch Grundlagen zur Texterschließung, zum Gliedern, Sammeln von Wort- und Sachfeldern etc. und der Erwerb des zum Textverständnis notwendigen, realienkundlichen Hintergrundwissens wurden unter die Grundkompetenzen aufgenommen.

Die von der Arbeitsgruppe erstellte Kompetenzbeschreibung für Latein legt somit ähnlich wie Bildungsstandards fest, welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler am Ende der 8. Schulstufe im Fach Latein nachhaltig erworben

haben sollen. Sie konzentriert sich dabei auf die Kernbereiche des Unterrichtsfaches und beschreibt die erwarteten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten nach zwei Jahren Lateinunterricht als Basis für den kompetenzorientierten Unterricht in der Oberstufe, der zur standardisierten kompetenzorientierten Reifeprüfung führen soll. Das definierte Leistungsniveau soll von der überwiegenden Mehrheit der Schülerinnen und Schüler erreicht werden.

Nach ihrer Fertigstellung wurde diese Beschreibung der Grundkompetenzen in den Medien der SODALITAS, über die Arbeitsgemeinschaften der Lateinlehrer/-innen und über die Schulaufsicht mit dem Zusatz bekannt gemacht, dass sie als offizielle Ergänzung und Erläuterung zum Lehrplan herangezogen werden dürfen.

Der zweite Schritt – die Entwicklung von Test-Tasks

Die Arbeitsgruppe machte sich in einem zweiten Arbeitsschritt daran, Tools für eine informelle Kompetenztestung zu entwickeln, also ein Instrumentarium für Lehrkräfte, um am Ende der 7. Schulstufe und gegen Ende des Elementarunterrichts ein freiwillige Standortbestimmung über den Leistungsstand ihrer Klassen durchführen zu können.

Diese IKM sollte auf einer Plattform des BIFIE online gestellt werden, den Lehrerinnen und Lehrern mittels eines Zugangscodes zugänglich gemacht und jedes Jahr durch neue Tasks ergänzt werden. Auch die Testung sollte online durchgeführt und ausgewertet werden. Konkrete Rückmeldungen sollten an die Schüler/-innen über ihre eigenen Leistungen und an die Lehrkräfte über den Leistungsstand der Gruppe ergehen. Parallel dazu sollte eine Publikation zur Erläuterung von Sinn und Methode einer IKM entstehen.

Nachdem die Plattform wegen eines Sicherheitsproblems deaktiviert worden war, musste sich die Arbeitsgruppe damit zufrieden geben, dass die Testungen wie in Volksschulen in einer ausgedruckten Papierversion durchgeführt und von den Lehrkräften selbst ausgewertet werden. Auch der gut eingeführte Titel „Informelle Kompetenztestung“ musste

aufgegeben werden; die Arbeit an der Publikation wurde eingestellt.

Grundsätzliche Überlegungen für die Testung

Aus einer Schnittmenge des Wortschatzes der in Österreich approbierten Grundkurs-Lehrbücher wurde ein Basiswortschatz erstellt. Dieser Wortschatz war so gering, dass es von allem Anfang an nicht sinnvoll schien, bei der IKM auch Wortschatzkenntnisse zu testen.

Auch eine Testung zur Übersetzungskompetenz schien mit den vorhandenen Mitteln wenig zielführend, wohl aber können aus der vorliegenden Testung Rückschlüsse zum Textverständnis gezogen werden.

Ein weiteres Problem ergab sich daraus, dass die gängigen Grundkursbücher sehr unterschiedliche Geschwindigkeit bei der Vermittlung wichtiger grammatikalischer Phänomene wählen. So mussten Tasks erstellt werden, die jedenfalls mit den im ersten Lernjahr erworbenen Kompetenzen zu bewältigen sein sollten, einige Tasks für einen Zwischenbereich, der zwar in den einen Lehrbüchern schon abgedeckt wird ist, in den anderen aber nicht, und Taskaufgaben über den Stoff des 2. Lernjahres. Somit kann jede Lehrperson diejenigen Tasks, die sich auf noch nicht erarbeitete Kompetenzen beziehen, nach erfolgter Testung als Null-Resultat zählen.

Die Taskaufgaben wurden durchwegs als geschlossene Formate gestaltet, in der Mehrzahl handelt es sich um Auswahlaufgaben. Für jede Arbeitsaufgabe wurde prognostiziert, wie viel Zeit zur Lösung benötigt wird, jedem Testpaket wurde eine einleitende Gebrauchsanweisung und eine Lösung beigegeben.

Zur Qualitätssicherung entwickelte die Arbeitsgruppe verschiedene Strategien. Mag. Anna Pinter begutachtete die Tasks aus psychometrischer Sicht. In der Folge wurde eine Probetestung entwickelt, die erst an den Schulen der Mitglieder der Arbeitsgruppe und nach einer kleineren Justierung auch an interessierten Schulen im gesamten Bundesgebiet pilotiert wurde, um zu überprüfen, ob der Schwierigkeitsgrad angemessen, die Fragestellungen verständlich und die Zeitvorgaben realistisch sind. 32 Schulen beteiligten sich an dieser Pilotierung, dabei ergab sich zufällig eine gute Durchmischung von Schulstandorten. Die

Ergebnisse dieser Qualitäts-sicherungsmaßnahmen waren ermutigend.

- Die Aufgabenstellungen wurden in ihrer Formulierung von den Klassen in ihrer Formulierung verstanden.
- Sie wurden in der vorgegebenen Zeit problemlos bewältigt.
- Die Ergebnisse entsprachen sehr gut dem Leistungsniveau der Klassen, niemand scheiterte gänzlich an den Tasks.
- Die Lehrer/-innen meldeten zurück, dass sie größere Klarheit über den konkreten Leistungsstand ihrer Klasse gewonnen hätten.

Die Testung wurde auch von Lehrer/-innen an der Kurzform verwendet und erwies sich – mit kleinen Einschränkungen – auch als tauglich für diese Zielgruppe.

Das fertige Produkt

Die fertigen Tasks wurden dem BIFIE übermittelt, dort gelayoutet und sukzessive online gestellt. Mittlerweile sind die Aufgabenpakete ohne Zugangscode unter dem Titel „Selbsttest zum Unterrichtsertrag – Latein“ auf der Service-Site des Bundesministeriums für Bildung¹ unter <https://www.srdp.at/downloads/dl/selbsttest-zum-unterrichtsertrag-fuer-das-fach-latein/> zu finden.

Da sie nicht durch das Ministerium beworben werden wie andere IKM-Testungen, ist es nach wie vor Aufgabe der Community, diese Testungen über die ihr zur Verfügung stehenden Kanäle zu bewerben.



—
1 |
gr

Latein in einer kunterbunten Kinderbücherwelt

Latein und Bilderbücher? Latein und Kinderbücher? werden so manche hinterfragen. Gibt es die überhaupt? Einige sind schon auf dem Markt und einige werden noch folgen.

Der Zufall führte mich in Amsterdam in ein Buchgeschäft, dessen Name schon vielversprechend war: ATHENAEUM BOEKHANDEL. In der reichst ausgestatteten lateinisch und griechischen Abteilung gab es auch ein Regal, in dem zwei reizende Bilderbücher standen: MIFFA und MIFFA AD MARE, beide von Dick Bruna. Seine bekannteste Figur ist Nijntje, in der deutschen und englischen Übersetzung Miffy, in der lateinischen Version MIFFA. Miffa ist ein kleines Kaninchen, das allerlei kleine Abenteuer erlebt. Die Figur ist so beliebt, dass es in den Niederlanden sogar ein Nijntemuseum gibt (www.nijntjemuseum.nl).

Mein Spürefifer war geweckt und so stieß ich auf den Philipp Winterberg Verlag (<http://www.philippwinterberg.com>). Sein Motto ist:

Ein Weltkinderbuch für jedes Land der Erde. Das Bilderbuch „Bin ich klein?“ ist seit seinem Erscheinen in über 100 Sprachen übersetzt worden. Im Mittelpunkt steht das Mädchen Tamia, das eine wunderbare Reise erlebt



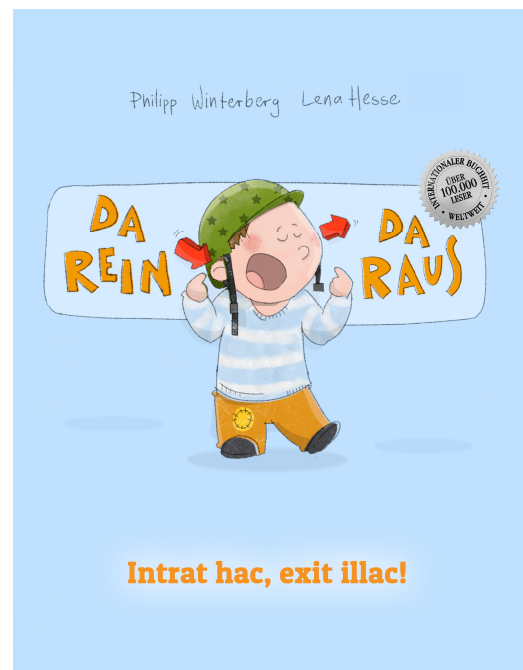
und dabei entdeckt, dass Größe relativ und sie selbst genau richtig ist. „EGO SUM PARVA?“ ist der Titel der lateinischen Ausgabe.

<https://www.amazon.de/reader/1508934037> Printversion <https://www.amazon.de/dp/B00VSFT4RQ> E-Book

EGBERT WIRD ROT/EGBERT RUBESCIT ist ein Kindermalbuch. Wenn Egbert ausgelacht oder geärgert wird, wird Egbert besonders rot. Wütend und rot. Was kann man da machen? Egbert hat einen Plan und eine abenteuerliche Idee... "Egbertus rubescit" ist einsprachig gratis online abzurufen unter: <http://www.philippwinterberg.com/projekte/EgbertTurnsRedLatin.pdf>

Das E-Book kann ausgedruckt werden und mit 50+ anderen Sprachen kombiniert werden, siehe: [http://www.philippwinterberg.com/projekte/egbertwird_rot_sprachen.php](http://www.philippwinterberg.com/projekte/egbertwirdrot_sprachen.php)

„DA REIN, DA RAUS“ – „INTRAT HAC, EXIT ILLAC!“ ist die Geschichte des kleinen Jakob, der jegliche Kritik



nicht an sich heranlässt. Zum Glück hat man ja zwei Ohren: Eins für rein und eins für raus. Auf eine Person aber hört Jakob... Der Link zum E-Book lautet: <https://www.amazon.de/dp/B00ZO503NK>

Bukephalos in Salzburg (Drehpunktkultur, 3.10.17)

[...] Es geht also um ein Pferd. 355 bis 326 vor Christus. Das sind angeblich die Lebensdaten des Streit-Rosses mit einer Verhaltens-auffälligkeit: Es fürchtete angeblich seinen eigenen Schatten. Alexander der Große hat sich damit arrangiert und ritt in Schlachten gegen die Sonne. Wenn Bukephalos als gewaltiges Bronze-Standbild nun für sechs Monate im Hof der Salzburger Residenz Aufstellung nimmt, wird man hoffentlich auch auf den Schatten achten: Der könnte nämlich ziemlich imponierend ausfallen, ist das Ding doch fünf Meter lang und samt Unterkonstruktion neun Meter hoch. 2,8 Tonnen wiegt allein das Pferd, das auf einem Guss-Gestänge in luftiger Höhe steht. „Zügellose Archaik verwandelt in anmutige Schönheit“, heißt es in einer Presseaussendung dazu.

Andjé Pietrzyk, ein in Linz lebender Pole, hat die Riesenplastik gemacht. Warum? „Viel aus meiner Kindheit steckt darin“, verrät der Künstler in einem Imagefilm auf seiner Website. „Wildheit, Kraft, Entfaltungssehnsucht und auch etwas davon, mein inneres galoppierendes Pferd zu bändigen.“ So tickt eine Künstlerseele, wogegen unsereiner es höchstens mit einem deutlich leichtgewichtigeren inneren Schweinehund zu tun bekommt.

Abgesehen vom kathartischen Kunst-Wert und den Glupschaugen aus Murano-Glas, an denen sich die Begeisterung von Tierfreunden gewiss entzünden wird: Es sei dem Volumen nach „eines der größten Projekte zeitgenössischer Skulptur, das in Österreich in jüngster Vergangenheit umgesetzt wurde“, heißt es in

der Presseaussendung. Schweres Gerät wird also demnächst auffahren, um das – wenigstens in Tonnen – gewichtige Ding in den Residenzhof zu hieven. Bukephalos hat ja keine Flügel wie sein mythologischer Verwandter Pegasos.

Nur sehr oberflächliche Betrachter könnten auf die Idee kommen, es mit einem Einhorn zu tun zu haben: Was vorne raussteht, ist die zum Zopf gedrehte Stirnmähne. „Tugend soll eingeflochten sein, in das Haar deiner Stirnlocke... ich habe dir die Macht verliehen zu fliegen ohne Flügel“, heißt es im Koran. Dort kommt das Pferd ebenfalls vor.

Eine Kunstsammlerin und Pferdenärrin namens Uta Scherb hatte die Skulptur in Auftrag gegeben, sie starb aber 2013 unerwartet. Andjé Pietrzyk hat unverdrossen weitergearbeitet, eine Linzer Unternehmerfamilie finanzierte schließlich den Bronzeguss. Hofreitschul-Chefin Elisabeth Gürtler ließ das Ding im Juni anlässlich der Fete Imperiale für einen Monat vor der Hofreitschule aufstellen. In Linz [Kunstmuseum Lentos] scheint man weder Bedarf noch Platz zu haben. In Salzburg schon: Von 6. Oktober bis März 2018 ist der „Goldene Bukephalos“ nun in der Residenz aufgestellt. Übrigens gibt es dort schon einen Bukephalos: Ein Deckenbild von Johann Michael Rottmayr im Rittersaal der Residenz zeigt Alexander den Großen mit seinem Leibpferd.

Bilder: <http://art-andje.at/video/> (2); dpk-Archiv (1)



Venus, Thetis – und jetzt noch ein Achilles-Winzling

(Drehpunkt Kultur 10.10.17)

NEUMARKT am Wallersee

Sieht so aus, als hätten die Archäologen in Salzburg gerade Hochkonjunktur. Jene, die sich aufs Mittelalter spezialisiert haben, nehmen gerade ein altes Bauernhaus im Lungau auseinander (wir berichten). Die Antike-Spezialisten buddeln auch. In Neumarkt haben sie einen kleinen Achilles in Bronze zutage gefördert.

„Diese Bronzefigur zeigt, wie eng der Raum nördlich der Alpen mit der griechisch-römischen Kultur und



ihren Mythen verbunden war“, erklärt Felix Lang vom Fachbereich Altertumswissenschaften, Klassische und Frühägäische Archäologie an der Universität Salzburg. Anzunehmen sei „ein entsprechender Bildungshintergrund der Besitzerfamilie“. Mit Sicherheit habe

sie der lokalen Oberschicht angehört und wichtige politische Ämter in Iuvavum, dem heutigen Salzburg, ausgeübt. Sieht also so aus, dass man schon damals in der Metropole gearbeitet und ein schmuckes Häuschen auswärts bewohnt hat. Von „Schlafdörfern“ und Speckgürtel rund um die Stadt war damals aber gewiss noch nicht die Rede.

Jedenfalls verlief die römische Reichsstraße zwischen den beiden Municipalstädten Iuvavum (Salzburg) und Ovilava (Wels) durch das Gebiet der heutigen Stadtgemeinde Neumarkt am Wallersee. Das Grabrelief eines Legionärs an der Kirche in Pfongau, ein 1988 entdecktes Büstengefäß, die Statuette „Venus von Pfongau“ (2008) und schließlich die „Nympe Thetis mit Achill“ (2017) belegen, dass sich hier in der Römerzeit schon ein beachtliches Wirtschaftsleben entwickelt hat. Seit 2008 liefern die Ausgrabungen in Pfongau Einblicke in Neumarkts antike Vergangenheit. Untersucht werden die Reste eines römerzeitlichen Landgutes. Die archäologische Erforschung des römerzeitlichen Gutshofs von Neumarkt-Pfongau ist ein Kooperationsprojekt der Landesarchäologie des Salzburg Museums, des Fachbereichs Altertumswissenschaft der Universität Salzburg, der Stadt Neumarkt und dem Museum Fronfeste. Diese enge,

Institutionen übergreifende Zusammenarbeit besteht seit knapp zehn Jahren und bietet detaillierte Rückschlüsse auf das Leben in unserem Land in der Römerzeit. Der römische Gutshof von Neumarkt gilt als die am besten erforschte „villa rustica“ in Österreich. „Schon für das Jahr 2018 ist eine Ausstellung im Museum Fronfeste Neumarkt zur Präsentation der neuesten Funde und Erkenntnisse vorgesehen“, kündigt Museumsleiterin Ingrid Weydemann an. Man werde von der Geschichte der freigelegten Räume und über das Leben in der Villenanlage in Neumarkt-Pfongau erzählen. „Die Kulturvermittlung für Schülerinnen und Schüler steht für das Grabungs- und Ausstellungsprojekt im Mittelpunkt.“

Im Lauf der aktuellen Grabung wurden erstmals in Pfongau Teile eines der Hauptgebäude der Villenanlage aufgedeckt. In den freigelegten Räumen fanden sich noch Reste einer verkohlten hölzernen Türschwelle und zahlreiche Eisenbeschläge der Türe in Originallage. Aus dem Gebäude stammen zahlreiche weitere Funde, wie Fensterglas oder Toilettegerätschaften. „Im Umfeld des Bauwerks fand sich eine außergewöhnliche antike Kleinbronze“, so Landesarchäologe Raimund Kastler. „Sie zeigt, wie der kleine Held Achill von seiner Mutter Thetis in den Fluss Styx gehalten wird, um ihn dadurch unverwundbar zu machen. Die rund sechs Zentimeter große Figur war wohl Teil eines Möbelbeschlages.“ Bis jetzt seien keine dreidimensionalen Darstellungen dieser Szene aus der Antike bekannt. „Damit ist die Figur einzigartig.“ Im Bild versinkt der Achill-Winzling in den Wogen der blauen Handschuhe. An der Ferse wird Achill später verwundbar sein... Die bereits im 19. Jahrhundert bekannte Fundstelle wurde bei Erschließungsarbeiten im Gewerbegebiet von Neumarkt Pfongau im nordwestlichen Flachgau 1988 wiederentdeckt. Neben Teilen der Wohnbebauung (Badeanlage) kamen bei den Ausgrabungen vor allem Wirtschaftsbauten (Lagerhallen, Gebäude für die Unterbringung von Landarbeitern, Speicher und Remisen) zu Tage. Hinweis auf Gewerbetätigkeit im Bereich des Gutshofs lieferten drei Ziegelbrennöfen für Dachziegel sowie Arbeitsbereiche für Eisenbearbeitung.

Gemeinsam besser lernen mit ...



ISBN 978-3-7101-2016-9

Tempora mutantur – et MIR mutatur in illis

Medias in Res! hat sich fit gemacht für den neuen Lehrplan. Die erforderlichen Grammatikkapitel werden nunmehr in 30 Lektionen erarbeitet. Neu ist die **Aufbereitung des Vokabulars** und – nach jeweils fünf Lektionen – die Doppelseite „**Wortklauberei**“ für die vertiefte Arbeit am Kompetenzbereich Wortschatz.

Die Texte zum **Einstiegsmodul „Schlüsseltexte aus der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte“** sind mit Arbeitsaufgaben versehen, anhand derer die Schülerinnen die IT-Frageformate trainieren können.

• **Medias In Res! 5/6 (vierjähriges Latein)** – ISBN 978-3-7101-2016-9 (Lehrplan 2016)

Service großgeschrieben: Für alle, die *Medias In Res! 5-6* für die 5. Klasse nach bisherigem Lehrplan bestellt haben, stellen wir das Einstiegsmodul „Schlüsseltexte aus der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte“ als kostenlosen Teildruck zur Verfügung:

• **Medias In Res! 5/6 (vierjähriges Latein) – Sonderdruck** (ISBN 978-3-7101-2114-2)



ISBN 978-3-7101-1140-2

Smart Vokabel lernen ...

... mit der **VERITAS-Vokabeltrainer-App**. Ein **Gratis-Testwortschatz** zu *Medias In Res! 5-6* ermöglicht das Ausprobieren der App.

Der kostenpflichtige **vollständige Wortschatz** zu *Medias In Res! 5-6* stellt genau die richtigen Vokabel zum Schulbuch zur Verfügung (per In-App-Kauf*).

Ob langfristiges Lernen mit dem **Tagestraining**, zielgerichtetes Lernen mit dem **Extratrainig** oder spielerisches Lernen im **Spielmodus**, unser Vokabeltrainer verankert die **Vokabel langfristig im Gedächtnis**.

Erhältlich im **Google Play Store**, **Windows Phone Store** und **Apple App Store!**

* über Google-Play-Store, Windows-Phone-Store und Apple App-Store!

Praktische Zusatzmaterialien



Medias In Res! Übungsbuch I

ISBN 978-3-7058-7260-8

Medias In Res! Übungsbuch II

ISBN 978-3-7058-7564-7

Medias In Res!

Schularbeitstraining

ISBN 978-3-7058-8540-0

Medias In Res! Top In Form(en)

ISBN 978-3-7058-8962-0

Mediam In Grammaticam!

ISBN 978-3-7101-0561-6

Erhältlich direkt beim Verlag oder bei Ihrem Buchhändler

Bestellen Sie online, rufen Sie an oder schicken Sie ein Fax oder E-Mail:

Tel: +43 732 776451-2280 · Fax: +43 732 776451-2239 · E-Mail: kundenberatung@veritas.at

www.veritas.at

CENTRO STUDI UMANISTICI 'M. Tullio Cicerone' CITTA' DI ARPINO

XXXVIII Certamen Ciceronianum Arpinas

Arpino 10 - 11 -12 - 13 Maggio 2018
c.a. del Presidente della Repubblica

Sotto gli auspici di:

**Ministero della Pubblica Istruzione, dell' Università e della Ricerca
Ministero degli Affari Esteri**

REGOLAMENTO

Art. 1 - Il Centro Studi Umanistici 'M. Tullio Cicerone' di Arpino indice il XXXVIII CERTAMEN CICERONIANUM ARPINAS, gara di Latino. La partecipazione è riservata agli alunni dell'ultimo anno dei Licei classici e scientifici italiani, promossi all'ultimo anno con votazione non inferiore a 8/10 in Latino, agli alunni delle corrispondenti scuole estere in cui si studia il Latino ed a studenti provenienti da Paesi extraeuropei. Possono partecipare non più di **tre (3) alunni** eventualmente accompagnati da non più di due (2) docenti accompagnatori per scuola ovvero per indirizzo scolastico. Qualora nelle scuole estere i giorni del CERTAMEN coincidano con gli esami, è ammessa la partecipazione di studenti del penultimo anno.

Art. 2 - La prova consisterà nella versione dal Latino di un brano di Cicerone. Inoltre, in un breve commento, il concorrente dovrà chiarire la sua interpretazione dei passi che gli sembreranno degni di essere approfonditi sia dal punto di vista della lingua che del contenuto. Tanto per la versione che per il commento il candidato farà uso della lingua madre.

Art. 3 - Il CERTAMEN avrà luogo nei locali del "Istituto di Istruzione Superiore Tulliano" di Arpino **il giorno 11 maggio 2018 alle ore 8.30**. La prova avrà la durata di 5 ore e sarà consentito l'uso del dizionario. Le modalità della prova saranno quelle dei pubblici concorsi.

Art. 4 - I concorrenti dovranno consegnare la domanda di partecipazione al Dirigente della propria Scuola. Nel caso siano più di tre, i Dirigenti effettueranno la selezione nel modo ritenuto più opportuno. Le domande, vistate dal Dirigente, dovranno essere inviate per raccomandata, a cura della Scuola, **entro il 10 APRILE 2018** al Presidente del Centro Studi Umanistici 'M. Tullio Cicerone' - Corso Tulliano - 03033 ARPINO (Frosinone) ITALIA. I concorrenti dei Paesi extraeuropei possono far pervenire le domande di partecipazione anche attraverso le rispettive Ambasciate o Consolati, entro la data sopraindicata. La Scuola iscritta, **a parziale copertura delle spese, dovrà versare una quota pari ad € 220,00 (duecentoventi/00) per ciascun alunno e ciascun docente accompagnatore, al netto delle spese bancarie, a favore del Centro Studi Umanistici 'M. Tullio Cicerone' di Arpino tramite Bonifico Bancario alla Banca Popolare del Cassinate Agenzia di Arpino, per le scuole italiane Codice IBAN: IT 54 N 0537274330000010547693, per le scuole estere Codice IBAN: IT 54 N 0537274330000010547693 + Codice BIC POCAIT3c**. La ricevuta dell'avvenuto versamento dovrà essere allegata alla domanda di partecipazione.

Le domande di partecipazione, con allegata la ricevuta dell'avvenuto versamento, possono essere anticipate via fax al numero 0776/848010, o via e mail all'indirizzo organizzazione@certamenciceronianum.it

Art. 5 - Gli studenti partecipanti dovranno essere muniti di valido documento di riconoscimento.

Art. 6 - La Commissione giudicatrice, nominata dal Presidente del Centro Studi, sarà costituita da docenti universitari, dirigenti scolastici e docenti di Lettere classiche, anche a riposo. A nessun titolo potranno far parte della Commissione professori che insegnino negli istituti frequentati da alunni partecipanti alla gara. Anche per la Commissione valgono le norme dei pubblici concorsi.

Art. 7 - La Commissione giudicatrice attribuirà, a suo insindacabile giudizio, i premi messi in palio; potrà attribuire, inoltre, "menzioni onorevoli".

PROGRAMMA

Giovedì 10 maggio 2018 Ore 18.00: Incontro dei candidati e riconoscimento	Sabato 11 maggio 2018 Visite guidate a luoghi di cultura
Venerdì 12 maggio 2018 Ore 8.30: Svolgimento del Certamen Per gli accompagnatori: Giornata di cultura classica X edizione del Simposio Ciceroniano	Domenica 13 maggio 2018 Ore 10.00: Piazza Municipio: Cerimonia di Premiazione ANNULLO POSTALE: ore 8.30 - 13.00

Arpino, 03/11/2017



Il Presidente
Renato Rea

Stichwort „Sympathie“ (NZZ 23.11.2017)

„Zwei Segel erhellend die tiefblaue Bucht!
Zwei Segel sich schwellend zu ruhiger Flucht!
Wie eins in den Winden sich wölbt und bewegt,
wird auch das Empfinden des andern erregt.
Begehrt eins zu hasten, das andre geht schnell,
verlangt eins zu rasten, ruht auch sein Gesell.“

Das Liebesgedicht Conrad Ferdinand Meyers ist nicht „Sympathie“, sondern „Zwei Segel“ überschrieben; aber das Bild dieser beiden im Wechsel der Winde sich wölbenden, bewegenden, „empfindenden“ Segel ist aufs Schönste dazu angetan, die im Sprachgebrauch arg verblasste altgriechische „Sympathie“ wieder zum Leuchten zu bringen.

Am Anfang steht hier das neuerdings in Misskredit gekommene leidenschaftliche „Pathos“. Ein Politiker, der sich im Wahlkampf zu hohem Pathos versteigt, erregt damit heute eher Antipathie als Sympathie. Das Misstrauen gegenüber den rhetorischen Künsten hat alles Pathetische, das „echte“ wie das „falsche“ Pathos, in Mitleidenschaft gezogen, und mit all dem sind wir unversehens mitten in diese griechisch-lateinisch-deutsche Wortgeschichte hineingeraten.

Das griechische Verb *pás-chein* oder *patheín*, im Schulvokabular „leiden“, bedeutet allgemein „eine Einwirkung erfahren, erleiden“, das *páthos* bezeichnet allgemein eine solche „Einwirkung“, etwa einen Sineseeindruck, besonders ein „Erleiden“ und eine „Krankheit“ – daher die „Pathologie“ –, und schliesslich einen starken Affekt. Liebe und Hass, Zorn und Furcht verstand die Antike nicht als Regungen, die in uns aufkommen, sondern umgekehrt als Gewalten, die uns von außen überkommen.

Wie im Mythos der geflügelte Eros oder Amor mit seinen Pfeilen, so zeugt in der Sprache dieses griechische *páthos* von dem „Erleiden“ eines Affekts; das lateinische Fachwort „Affekt“ bezeichnet buchstäblich etwas derart uns „Angetanes“.

Neben dem griechischen *pás-chein* steht das sprachverwandte lateinische *pati*, „erleiden, erdulden“, das im „Patienten“ und in der „Patience“ fortlebt, neben

dem griechischen *páthos* die lateinische *passio*, „Leiden, Leidenschaft“, die uns durch die „Passion“ oder die „Patience“ geläufig ist. So ist das alte Wort in drei Sprachen und dreierlei Bedeutung ins Deutsche gekommen: prägefrisch griechisch im „Pathos“ und in allem „Pathetischen“, lateinisch in der „Passion“ und dem „passionierten“ Patience-Spieler, und vollends in der Lehnübersetzung „Leidenschaft“ und der Verdoppelung eines „leidenschaftlichen“ Pathos.

Auch die *sympátheia*, wortwörtlich das „Mit-Erleiden, Mit-Empfinden“, ist in dreierlei Gestalt zu uns gelangt: geradewegs als „Sympathie“ mit dem Gegenbegriff der „Antipathie“ und über eine spätlateinische *compassio* in den Lehnübersetzungen des „Mitleids“ und der „Mitleidenschaft“. Wo wir heute von psychosomatischen Krankheitserscheinungen sprechen, spricht die antike Medizin von einer *sympátheia* der Art, dass Seele und Körper einander wechselseitig in „Mitleidenschaft“ ziehen.

Und wo wir heute von Resonanz, wortwörtlich „Widerhall“, sprechen, spricht die antike Physik von einer *sympátheia* in dem Sinne, dass klingende Saiten oder Bronzen einander wechselseitig „mitschwingen, mitklingen“ lassen.

So verstanden, präsentiert sich die menschliche „Sympathie“, gewiss das sympathischste Mitglied dieser ganzen Wortfamilie, als eine seelische Gleichgestimmtheit, in der zwei Menschen wie jene in den wechselnden Winden bewegten, erregten Segel in schönem Einklang jeweils Mit-Liebe und Mit-Hass, Mit-Zorn und Mit-Furcht, Mit-Freude und Mit-Leiden empfinden. Was bedeutet dagegen selbst eine „volle Sympathie“ für diese oder jene Person oder Sache? Was ist dagegen, wie wir sagen, eine „sympathische Person“ oder eine „sympathische Geste“? In einem so saloppen wie präzisen Bild können wir heute erklären, zwei Menschen hätten „die gleiche Wellenlänge“. Da scheinen Antike und Gegenwart, die alten und die neuen Sprachen einander selbst in einer gleichgestimmten „Sympathie“ auf der gleichen Wellenlänge zu begegnen.

Rezensionen

Klaus Bartels, Niklaus Peter: Nikolaus-Predigten im Fraumünster. Antike und biblische Texte im Dialog. Mit Zeichnungen von Sebastian Büsching. Zürich, Theologischer Verlag 2017. 144 S., kart. € 17,90.



Graz, Nikolaiplatz. St. Nikolaus von Bernt Preisegger, 1995

Sankt Nikolaus ist allgegenwärtig: Zahlreiche Orte in Österreich und Europa sind nach ihm benannt. Allein in der Steiermark gibt es St. Nikolai ob Drassling, St. Nikolai im Sausal, St. Nikolai im Sölketal, Niklasdorf bei Leoben und gibt es an die 30 Kirchen, die sein Patrozinium besitzen. Als männlicher Vorname (Nikolaus, Niklas, Niklaus, Klaus etc.) ist der Heilige nach wie vor beliebt, in zahlreichen Barockkirchen der Alpenländer ist Nikolaus als Skulptur oder in Malerei dargestellt, zumeist mit 3 goldenen Kugeln oder Goldklumpen auf einem von ihm gehaltenen Buch, mit Bischofsstab und Mitra. Auch in Graz ist St. Nikolaus gegenwärtig. Am Nikolai-Platz nahe der Mur gibt es seit 1995 eine moderne Nikolaus-Statue (von Bernt Preisegger), da Nikolaus nicht nur Patron der Seeleute und Fluss-Schiffer ist, sondern auch jener der Flößer, die dort einst ihre Anlegestelle hatten. Im Dom, in der Stadtpfarr- und Minoritenkirche gibt es bildliche Darstellungen von ihm. In Familien und Kin-

dergärten wird sein Fest gefeiert, nicht zu reden von den zahlreichen Nikolaus- (und Krampusbräuchen), die sich vor allem in den Alpenländern entwickelt haben. Wegen der Nikolo-Feiern in Wiener Kindergärten gab es vor einigen Jahren eine lebhaftere Diskussion: ob es tunlich oder erlaubt oder vielmehr zu verbieten sei, in den öffentlichen Kindergärten der Stadt Wien die üblichen Feiern abzuhalten, wenn ein Großteil der Kinder muslimischen Glaubens ist. Inzwischen ist die Diskussion verebbt. Offenbar darf sich der Brauch nun doch halten. Gilt er doch einem Menschen, der in einem heute muslimischen Land, der Türkei, in der antiken Stadt Myra in Lykien (heute Kale, früher Demre) im 3./4. Jht. seine Lebens- und Wirkungsstätte hatte. All das war vermutlich mit ein Anlass für die beiden Autoren, die Predigt-Tradition in der bedeutenden, evangelisch-reformierten Fraumünster-Kirche von Zürich wieder aufzunehmen und sie nun ihrem eigenen Namenspatron, dem heiligen Nikolaus zu widmen. So gibt es dort seit 2009 rund um den St. Nikolaus-Tag am 6. Dezember die Doppelpredigten des Altphilologen Klaus Bartels und des Pfarrers und Theologen Niklaus Peter. Sie predigen jeweils über einen oder mehrere Texte aus der klassischen Antike und über einen aus der biblischen Tradition. Das vorliegende Büchlein gibt diese Predigten wieder, die durch einen Vortrag von Klaus Bartels eingeleitet werden. Darin berichtet er vom historischen Nikolaus, befreit ihn von so manchem Klischee und stellt ihn als mutigen Mann des Glaubens dar. Zudem stellt Bartels darin einige der zahlreichen Nikolaus-Legenden vor, erzählt sie elegant und frisch nach und interpretiert sie. Etwa jene von den drei Töchtern eines verarmten Adligen, seines Nachbarn, der sich von der Not gezwungen sieht, seine drei Töchter der Prostitution preiszugeben. Als Nikolaus davon erfährt, schaudert er vor dem Frevel und wirft in der folgenden Nacht einen in ein Tuch gehüllten Goldklumpen durch das offene Fenster, wiederholt das in der folgenden Nacht und auch in der dritten. Da erkennt der Nachbar seinen Wohltäter, doch Nikolaus will keinen Dank und fordert ihm nur das Versprechen ab, seinen Namen, so lange er lebe, ja niemandem zu verraten.



Graz, Nordportal der Stadtpfarrkirche, St. Nikolaus von Hans Brandstetter, 1887

Im Anschluss an die Nikolaus-Vita folgen die Doppelpredigten der Jahre 2009–2016. Hier kann ich nur auf die erste eingehen, „Wer ist mein Nächster?“ (S. 33–39). Nach der bekannten Perikope aus Lukas 10, 35, der Erzählung vom barmherzigen Samariter, spürt Bartels dazu die Parallele in der stoischen Philosophie auf: Seneca, Briefe an Lucilius 95, 51ff, dazu das bekannte Zitat aus Terenz, *Heautontimorumenos* V. 77: *Homo sum, nil a me alienum puto* und verfolgt den Gedanken mitmenschlicher Solidarität noch weiter, von Aristoteles über Cicero bis Augustinus, um wieder zu Seneca zurückzukehren und mit dem schönen Bild aus den Briefen an Lucilius 95, 53 zu schließen: „Unsere menschliche Gemeinschaft

gleich vollkommen einem steinernen Gewölbe, das augenblicklich einstürzen müsste, wenn sich die einzelnen Blöcke nicht wechselseitig davor bewahrten – und das eben darin seinen Zusammenhalt findet.“ (S. 39) Weitere Predigten lauten: „Ein Kind bringt den Frieden“, „Am Anfang war der Logos“, „Selbstsorge und Selbstfindung“, „Wünschen – schenken - danken“, „Augusteischer und christlicher Friede“ u. a. So legt man das Büchlein befriedigt zur Seite, da es auf überzeugende Weise dem Christlichen im Heidnischen nachspürt und dabei nicht vergisst, die Quellen der klassischen Antike jeweils zu zitieren. Diese Zitate sind am Ende einer jeden „Predigt“ grafisch abgesetzt und nachgetragen.

Für den Lateinunterricht gehören Legenden längst zur (alternativen) Lektüre. Drei Nikolaus-Legenden mit sprachlichem Kommentar und Arbeitsaufgaben finden sich im Übungsband *Der Mensch in seinem Alltag. Gestalten und Persönlichkeiten*, 2. Aufl. Wien 2012 (Braumüller). Nach Übernahme der Reihe „Latein in unserer Zeit“ durch den hpt-Verlag wurden die Nikolaus-Legenden in der Neuauflage entfernt. Doch sind sie in der *Legenda-aurea*-Ausgabe von Rainer Nickel bei Reclam teilweise und vor allem in der neuen kritischen Gesamt-Ausgabe der *Legenda aurea* von Bruno W. Häuptli, Freiburg 2014, vollständig in der lateinischen Fassung nachzulesen.

Das Nikolaus-Büchlein besticht durch sein handliches Format und durch die grafische Gestaltung des Künstlers Sebastian Büsching. Pfiffig-humorvolle Zeichnungen, die pastellfarbig unterlegt sind und gut zur ironisch-distanzierten Haltung mancher Texte passen, empfehlen das Buch auch als Geschenk.

Wolfgang J. Pietsch

Redaktionsschluss für das Circulare 15. Februar 2018

Unformatierte Beiträge bitte an renateoswald@aon.at

Es wird ersucht,

Bilder in hoher Auflösung und getrennt vom Text als eigene Dateien zu übermitteln!

Bitte vergessen Sie nicht, der Redaktion allfällige Adressänderungen mitzuteilen!

Neulateinische Inschriften in Salzburg und Dresden

Der junge Mury-Salzman-Verlag in Salzburg, der sich durch sein Buch *Der junge Ovid* auch bei Altphilologen bekannt gemacht hat (s. *Circulare* 1/2013), präsentierte am 14. November d. J. in der Salzburger Universitätsaula ein Buch, das sich sehen lassen kann: ***In Stein gemeißelt. Salzburger Barockinschriften erzählen.*** Das Werk hat 400 Seiten, Format 21 x 27 cm, Hardcover, zahlreiche Farbfotos und kostet € 39. Da ist ein wahrer Prachtband entstanden, wie es ihn bisher in Österreich zum Thema barocker, neulateinischer Inschriften noch nicht gab. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Salzburg haben an dem Buch mitgewirkt. Christoph Brandhuber, Leiter des Salzburger Universitätsarchivs, und Max Fussl, ehemals Professor am Institut für Klassische Philologie und Wirkungsgeschichte der Antike an der Paris-Lodron-Universität haben die Inschriften aufgespürt, gesammelt, ausgewählt, übersetzt und sowohl historisch als auch philologisch kommentiert, Roswitha Juffinger hat die kunsthistorische Beschreibung beigeleitet, Irmtraut Lahner hat das Buch lektoriert, Hubert Auer fast alle der hervorragenden Fotos beigelegt, Ursula Schachl-Raber, die Herausgeberin des Buches und Leiterin der Universitätsbibliothek, und der Rektor Heinrich Schmidinger haben freundliche Geleitworte geschrieben. Der Band enthält eine Auswahl von 137 lateinischen Inschriften vom 16. Jht. bis zum frühen 19. Jht. „Sie veranschaulichen exemplarisch die Entwicklung der Inschriftenkultur. Der Schwerpunkt liegt auf der sprachlichen Kunstfertigkeit der Inschriften, die zugleich als Kriterium für die aus Platzgründen erforderliche Auswahl herangezogen wird: Vorgestellt werden die kulturhistorisch bedeutendsten und für die Entwicklung des Inschriftenlateins aussagekräftigsten Sprachdenkmäler aus einer Sammlung von rd. 300 Inschriften, die von einfachen Bauinschriften mit kaum mehr als Namen und Jahr bis zu komplexen Sprachkunstwerken reichen.“ So steht es in der Einleitung (S. 8). Diese Einleitung skizziert ferner den Forschungsstand der Salzburger Inschriften (erwähnt wird hier u. a. die

Sammlung des Salzburger AHS-Lehrers Meinhard Leitich von 1984), räsoniert über Latein als Inschriftensprache und über den Lateinunterricht am Salzburger Lyzeum und an der von 1622 bis 1810 bestehenden Benediktiner-Universität, bespricht die hiesigen Inschriftengattungen, die Themen der Inschriften und - was mir als Novum erscheint - die in einem eigenen Abschnitt behandelten Verfasser der Inschriften. Erst dann folgt der eigentliche Inschriftenteil im Buch: Sie sind nach Nummern geordnet, werden mit Jahreszahl und Standort genannt, dann folgt die Transkription, die Auflösung der Abkürzungen, die Übersetzung aus dem Lateinischen und eine kunsthistorische, philologische und geschichtliche Kommentierung. Angeordnet sind die Inschriften nach topografischen Gesichtspunkten. Am Ende des Buches findet man noch Inschriften aus Salzburgs Umgebung: aus Maria Plain und von Schloss Hellbrunn. Anmerkungen und ein reichhaltiges Literatur- und Quellenverzeichnis runden den gewichtigen Band ab. Er sollte im Bücherschrank jedes Salzburger Latein- und Geschichtelehrers stehen.

Im kleineren Format (16 x 10,5 cm), schlichter und dünner, aber ebenfalls mit zahlreichen Farbfotos ausgestattet, erschien nahezu zeitgleich die Dresdener Sammlung: ***Inscriptiones Latinae Dresdensis. Dresdens redende Steine. Lateinische Inschriften in der Stadt Dresden sowie in ihrer Umgebung vorgestellt, übersetzt und erläutert von Peter Witzmann, Dresden 2017, 202 S. Kart.***

€ 12. Nach einer knappen Einleitung lauten die Kapitel hier: *Der Stadtrundgang – Verlorenes – Lateinisches und Griechisches – hier und da aufgelesen.* Der Anhang bietet u. a. drei wertvolle Register: *Verzeichnis lateinischer Sätze und Wendungen – Abkürzungen – Personen.* Letzteres fehlt im Salzburger Band. Ein weiterer Vorzug ist hier, dass Inschriften bis in jüngste Zeit aufgenommen wurden, desgleichen eine Reihe von griechischen Inschriften, die auf Dresdens Friedhöfen zu finden sind. - Auf beide Bände wird noch zurückzukommen sein.

„Roms sprechende Steine“ Weitere Inschriftentexte

In Rom sprechen die Steine, und dies mit vielen Stimmen. In Ergänzung der Sammlung „Roms sprechende Steine. Inschriften aus zwei Jahrtausenden“, gesammelt, übersetzt und erläutert von Klaus Bartels (Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 4. Auflage 2012) hat die Zentralbibliothek Zürich aus der fortgesetzten Sammeltätigkeit des Autors in einer „Online-Ressource“ gegen 600 weitere in verschiedener Hinsicht interessante Inschriftentexte sowie gegen 200 dokumentarische Abbildungen, diese meist zu den in der Buchpublikation enthaltenen Inschriften, im Internet zugänglich gemacht. Die Inschriftentexte sind alphabetisch nach ihren Standorten von der „Accademia di S. Luca“ bis „S. Vitale“ geordnet, die Bilddokumente nach den vierzehn Rundgängen der Buchausgabe.

Eine der sechzehn unter dem Standort „Konservatorenpalast“ aufgenommenen Inschriften sei hier zitiert – im Sinne einer Gustatio, die Appetit auf mehr machen möge! Im Hof des Palastes, rechts des Durchgangs zum Kapitolsplatz an der Wand, erinnert ein „sprechender Stein“ – einer der jüngsten in dieser Sammlung – an den zukunftssträchtigen Entwurf einer „Verfassung in Europa“, der 2004 in der Sala degli Orazi e Curiazi von den Staatschefs der europäischen Union in Rom unterzeichnet wurde. Der Vertrag ist bereits im Jahr darauf an Referenden in Frankreich und den Niederlanden gescheitert; aber von diesem „hochheiligen Kapitolinischen Hügel“, dieser „Burg der Stadt und der Welt“, schallt der lateinisch-lapidare Mahnruf dieses vierfach wiederholten UNIVS / UNO / UNA / UNO über alle Tagespolitik in den Kreis der Länder hinaus:

DIE XXIX MENSIS OCTOBRIS A(nno) D(omini) MMIV
IN HOC SACRATISSIMO CAPITOLINO COLLE
ALMAE URBS ORBISQUE TERRARUM ARCE
IN PRAECLARA AUGUSTAQUE EXEDRA
AB HORATIIS ET CURIATIIS NUNCUPATA
NATIONUM IN UNIONE EUROPAEA CONIUNCTA-
RUM
SUMMI MODERATORES
FOEDUS DE CIVITATIS FORMA CONSTITUENDA
UT EUROPAE GENTES IN POPULI UNIVS CORPUS
COALESCERENT
UNO ANIMO UNA VOLUNTATE UNO CONSILIO
OBSIGNAVERUNT

Die Bild- und Textdokumente sind in einer zweiteiligen „Online-Ressource“ in den Katalog der Zentralbibliothek Zürich aufgenommen worden. Diese Online-Ressource kann direkt über den folgenden Permalink aufgerufen werden:

[http://www.recherche-](http://www.recherche-portal.ch/ZAD:default_scope:ebi01_prod010912136)

[portal.ch/ZAD:default_scope:ebi01_prod010912136](http://www.recherche-portal.ch/ZAD:default_scope:ebi01_prod010912136)

(mit Unterstrich in den beiden Zwischenräumen) – oder, leichter zu merken, mit der Eingabe von „www.recherche-portal.ch“ (oder von „Rechercheportal UZH/ZB“ bei Google) und dann des Buchtitels „Roms sprechende Steine“ im Suchschlitz dieses Rechercheportals, darauf durch Anklicken des Reiters „Online Ressource“ und schließlich eines der beiden Teile „1. Ergänzende Bilddokumente“ oder „2. Weitere Inschriftentexte“.

Die beiden Teile sind frei zugänglich und können ohne Einschränkungen und „gratis“ heruntergeladen werden – wobei dieser „Dank“ in der Weiterverbreitung ebendieser Adresse im Kreis der Kollegenschaft und der übrigen Freunde dieser sprechenden Steine besteht! Dafür wiederum dankt

Klaus Bartels



Klaus Stuttmann, 13.11.2017



Klaus Stuttmann, 15.11.2017

Annum faustum MMXVIII

Medieninhaber und Herausgeber:
 SODALITAS – Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer Philologen
 und Altertumswissenschaftler Österreichs
 DRV 0727393

Österr. Post AG
 Info.mailentgeltbezahlt

Für den Inhalt verantwortlich:
 Mag. Dr. Renate Oswald
 Baumgasse 5, 8045 Graz
renateoswald@aon.at